

in übergeben. Fast alljährlich können ein Regierungsmitglied irgendeiner Check übergeben.

Heute dürfe er zwar keinen Check entgegennehmen, dafür aber ein Objekt, das aus privater Initiative entstanden ist. «Es ist sowohl für die dt als auch für Touristen eine zentrale Bereicherung. Die Zusammenarbeit Staat/Privat ist ein sser Pluspunkt», so Ralph Lewin iter.

Die Stadtrundgänge sind nicht als «Lehrfade» gestaltet

Auch Daniel Egloff war begeistert. «Faltblatt sei eine gute Ergänzung den Führungen von Basel Tourismus. Wie Thomas Preiswerk abschliesst, themenbezogene Rundgänge äre, themenbezogene Rundgänge ch die Stadt. Doch diese sollen ht als «Lehrfade» gestaltet den.

Das in einer Auflage von 60 000 Exemplaren erschienene zwölfseitige blatt ist handlich, übersichtlich l textlich informativ. Geplant sind ertsetzungen in Englisch, Französh und Spanisch.

Alle fünf Rundgänge beginnen l enden am Marktplatz. Jeder hat ne eigene Farbe, alle tragen den nen eines berühmten Baslers ismus-, Jakob Burckhardt-, Thos Platter-, Paracelsus- und Hans bein-Rundgang). Auf der Rücke werden diese fünf Persönlichen kurz beschrieben. Ein überitlich gestalteter Plan sowie Hinse auf die jeweilige Gezeit (30 bis Minuten) komplettieren den Föhler. Zudem hält er fest, ob die Strecke l erwagen- und rollstuhlgängig ist r ob viele Treppen und steile Wegke zum Rundgang gehören. (hjs)

hätlich ist das Faltblatt bei Basel urismus, Schiffhände 5, und im idtladen, Untere Rebgasse 31.

Konzerte vorgesehen.

Auch ein «freier Stammisch», an welchem quartierbezogene Themen diskutiert werden können, ist geplant. Lichtsteiner lud die Anwesenden ein, sich später in gemütlichem Kreise zu verpflegen, «zu Bryyse wie vor hundert loor an dr Herbschtmäss», wie er zu Recht erwähnte.

Musikalisch umrahmt wurde die Eröffnung durch die J.B.-Clique Santiter.

hans. Für «Dr dritt Väs» mit schönem Pianotrommel, dem «Wettsteinmarsch» mit herrlicher Zierstimme, sowie dem «Dummpeter» erhielt sie viel Applaus. Zum Essen unterhielt Drehorgelmann «Wille» und seine Frau die Gäste mit nostalgischen Melodien.

Beim Apéro wurden die Bilder von Magne bewundert. Der 1935 in Basel geborene Grafiker ist in Fasnachtskreisen kein Unbekannter. Neben einem

eigenen Atelier führt er noch das Larvenatelier, welches seit 1925 von der Familie betrieben wird. Er kreiert Larven für ein Dutzend Cliques und malt jedes Jahr drei bis sechs Laternen. Der Basler Humor taucht auch in seinen Bildern auf, sei es beim Thema «Unbekannte Schweizer Volksbräuche» oder «Summer im alte Basel».

Lange hatte der NQV einen Mitgliedererschwind zu beklagen. Doch

Gehörlose mit Kulturzentrum

VISUELLE KULTUR / Das Gehörlosen Kultur- und Kommunikationszentrum konnte den Abschluss der Umbauarbeiten feiern. Diese wurden eigenhändig durchgeführt.

BASEL. Anfangs habe noch alles dagegen gesprochen, in das Lofthaus an der Klybeckstrasse 8 vis-à-vis der Kaserne umzuziehen. Der Selbsthilfverein für Gehörlose, «Emotion Pictures», benannte sich 1997 zum Verein «Visuelle Kultur» um. Seit 1994 ist der Verein bei der Kaserne Basel eingemietet.

Dem Verein wurde im Sommer 2000 eröffnet, dass er sich umgehend nach neuen Räumlichkeiten umsehen und sein Vereinslokal auf dem Kasernenareal räumen müsse.

Als Alternative zeigte ihnen der Kaserneleiter Eric Barth das Hinterhaus an der Klybeckstrasse 8, das sich jedoch in einem völlig heruntergekommenen Zustand befand. Es erschien den Mitgliedern des Vereins «Visuelle Kultur» deshalb zuerst unmöglich, in diesen renovationsbedürftigen Räumen, die nicht einmal über Toiletten verfügten, ihre Kinder-Spielgruppe, ihr Videostudio und ihre regelmässigen Kommunikationsforen und Bildungskurse, wie etwa die Hörbehinderten wie auch Hörenden offenstehenden Gebärdensprachkurse, durchzuführen.

Nach dem Umzug Ende Oktober 2000 begann sodann die einjährige

zeitintensive Renovationsarbeit, die die ehrenamtlich arbeitenden Vereinsmitglieder mit grossem Engagement in eigenhändiger Fronarbeit durchführten.

Am Freitag stellte der Präsident des Vereins «Visuelle Kultur», Toni Koller, die vier umgestalteten Räume, die nun das neue Gehörlosen Kultur- und Kommunikationszentrum bilden, den Medien vor. Dank finanzieller Unterstützung der Christoph Merian Stiftung konnten Toiletten eingebaut werden, und mit den Zuwendungen von den Kantonen Basel-Stadt und Baselland konnte die veraltete Videoausrüstung ersetzt werden. Im Videostudio können sich gehörlose Medienschaffende ausbilden und weiterbilden und gehörlosengerechte Filme mit Gebärdensprache und Untertitelung produzieren.

Es werden zum Beispiel auch Kinderbuch-Geschichten auf Video aufgenommen und in Gebärdensprache übersetzt, sodass auch gehörlose Kinder diese Geschichten nicht nur bildlich, sondern auch in ihrer eigenen Sprache vermittelt bekommen.

Auch in der Kinder-Spielgruppe «Babu», in der Doris Herrmann und Christa Notter mit gehörlosen Kin-

den, oft zusammen mit ihren hörenden Geschwister, basteln und Bilder-geschichten in Gebärdensprache erzählen, ist die Förderung der Gebärdensprache zentral.

«Visuelle Kultur» setzt sich dafür ein, dass diese visuelle Sprache, die von einer grossen Mehrheit der Gehörlosen untereinander benützt wird, nicht nur in Gehörlosenkreisen, sondern auch in der breiteren Öffentlichkeit als gleichwertige Sprache gefördert und rechtlich anerkannt wird. Wie alle anderen aktuellen Sprachen, etwa Englisch, Französisch oder Deutsch, folgt sie ihrer eigenen Grammatik und beinhaltet eigene Strukturen und kulturelle Komponenten. Weil manche Gehörlosenschulen die Gebärdensprache nicht als natürliche visuelle Sprache akzeptieren, litten die gehörlosen Schulabgänger und -abgängerinnen oft unter Wissens- und Sprachdefiziten.

Das das Schweizer Fernsehen in der deutschen Schweiz sein Angebot für Hörbehinderte und Gehölose, «Sehen statt Hören», eingestellt hat, ist für den Verein «Visuelle Kultur» unverstänglich und ein klarer Fall von Diskriminierung. (sug)

seht Lichtsteiner das Ruder übernehmen hat, geht es wieder bergauf. Nicht nur ehemalige Mitglieder kamen zurück, auch erfreulich viele Junge machen heute mit, wie er gegenüber der bz erklärte. Für kulturelle Veranstaltungen wäre ein Dia-Projektor nützlich. Statt der geplanten Lamellenstoren für die raumhohen Fenster ist für den Sommer eine kleine Kühlanlage vorgesehen. (hjs)

Neuer Direktor für Chrischona

BETTINGEN. Der 46-jährige Markus Müller ist am Samstag von der Mitgliederversammlung zum neuen Direktor der Pilgermission St. Chrischona gewählt worden. Er tritt die Nachfolge von Karl Albietz an, der das Werk zehn Jahre geleitet hatte und nun die Gemeindeleitung der freien evangelischen Gemeinde Wetzikon (FEG) übernommen hat. Müller ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

Müller wirkt seit August 1999 als Dozent und Fachbereichsleiter «Diakonie» am Theologischen Seminar St. Chrischona. Nach dem Studium der Heilpädagogik und der Promotion engagierte er sich drei Jahre am Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München, zwölf Jahre beim CVJM in München sowie drei Jahre an der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik in Zizers. Der neue Chrischona-Direktor wird sein Amt mit der offiziellen Einsetzung am 11. November antreten.

Die evangelische Pilgermission St. Chrischona wurde 1840 gegründet. Ein Zentraler Arbeitszweig ist heute das Theologische Seminar, an dem bereits 6000 junge Menschen ausgebildet wurden. (bz)